

„mosaïque“

Kommunikatives und integratives Wohnen in der Alliiertenstraße

„mosaïque“ versteht sich als kommunikatives und integratives Wohnmodell, das gleich einem aus Einzelteilen zusammengesetztem Bild dem Bedürfnis nach Individualleben und nach Gemeinschaftsleben gleichermaßen Rechnung trägt. „mosaïque“ soll helfen, die Vereinzelung in der Großstadt zu überwinden und die Kluft zwischen Generationen und Lebensentwürfen zu überbrücken.

Schwerpunkt des Projekts bildet die Verbesserung der Wohnsituation bisher alleinwohnender oder alleinerziehender Frauen, die am Wohnungsmarkt benachteiligt sind. Leistbare Wohnungen für größere Familien, neu interpretierte Wohngemeinschaften sowie behinderten- und seniorInnengerechte Kleinwohnungen ergänzen das Angebot. Männer als Partner von Bewohnerinnen sind im Wohnprojekt ausdrücklich willkommen.

Der Verein Frauenwohnprojekt [ro*sa] mit 23 Mitfrauen, 105 Interessentinnen und dazugehörigen PartnerInnen und Kindern ist Garant dafür, dass die Architektur des Projektes mit Leben erfüllt wird und Gemeinschaftseinrichtungen genützt werden. Seit der Gründung im Jahr 2003 hat der Verein in über 30 Workshops alle Themen rund um das Konzept erarbeitet, Exkursionen zu innovativen Projekten in Wien und Berlin durchgeführt und die Vernetzung mit ähnlichen Projekten gefördert.

ARCHITEKTUR

Bestimmend für das räumliche Konzept sind größtmögliche Flexibilität in der Aufteilung von Wohnungstypen sowie auch innerhalb der Wohnung, maximale Kommunikation auf allen Erschließungs- und Gemeinschaftsflächen und größtmögliche Nutzbarkeit aller Freiflächen.

Flexibilität

Das funktional – räumliche Konzept schafft Flexibilität für einen Mix aus unterschiedlichsten Wohnungstypen, die den konkreten Anforderungen der kommenden NutzerInnen entsprechen. Durch das Fehlen querliegender Schoten können verschieden große Wohnungen beliebig nebeneinander angeordnet werden. Die Wohnungen selbst können loftartig als Einraumwohnung genutzt oder in einzelne Zimmer unterteilt werden. Großzügige, mit Wind-, Sonnen- und Blickschutz versehene Loggien erweitern den Privatraum.

Kommunikationsstraße

Die innenliegende, von mindestens drei Seiten belichtete Erschließungsstraße bildet den Kommunikationsmittelpunkt. Sie ist großzügig dimensioniert, um auch Mehrfachnutzungen als Spielraum und Treffpunkt zu ermöglichen. Über Kaskadentreppen wird ein kommunikatives Erleben des gesamten Hauses möglich, über Gemeinschaftsräume öffnet sich die Kommunikationsstraße wiederholt und bietet immer neue Ausblicke in die Stadt.

Bänder

Parallele Funktions- und Konstruktionsbänder (Freiraum-, Wohn-, Service- und Kommunikationsband) minimieren Nebenräume, maximieren Wohn- und Freiraumzonen und ermöglichen eine flexible Einteilung in verschiedene Wohnungstypen.

Flexible Haushaltsformen

Bei Wohnungen mit mehr als einem Zimmer wird ein zweiter Eingang vorgesehen, der älteren Kindern ein eigenständiges Wohnen bzw. eine Untervermietung oder Nutzung als Büro ermöglicht.

Offene, zentrale Küchen

Offene und zentral gelegene Küchen werben die Reproduktionsarbeit auf. Sie sind entweder in der Servicezone oder im Wohnraum angeordnet.

ÖKONOMIE

„mosaique“ beruht auf dem sozialökonomischen Gemeinschaftsleben unterschiedlicher NutzerInnen mehrerer Generationen in einem Haus. Für diese Ökonomie im Zusammenleben werden verschiedene, neue Wohnformen sowie Gemeinschaftseinrichtungen angeboten.

Vielfältige Wohnformen

Wohngemeinschaft neuen Typs: eigenständige, leistbare Kleinwohnungen mit zusätzlicher Küche zur Vereinbarung von Privatheit und Gemeinschaft

Kleine Wohneinheiten mit Gemeinschaftsraum für Alleinerziehende oder SeniorInnen (Kinderspielraum oder gemeinsame Küche)

Wohneinheiten für Patchworkfamilien mit gemeinsamem Kinderzimmer, das von beiden Wohnungen genutzt werden kann.

Betreuung

Betreuung von Kindern auf Gegenseitigkeit (Kidshaus, 1. OG),

Mittagstisch für Kindergarten- und Schulkinder (Mehrzweckraum, EG)

Hauskrankenpflege, Begleitwege in Nachbarschaftshilfe (seniorInnengerechte Wohnungen)

Kommunikation:

Teilnahme an Mahlzeiten und Freizeitunternehmungen (Mehrzweckraum EG, Garten, Augarten)

Aufwertung von Reproduktionsarbeit z.B. Waschsalon (1. OG) in Verbindung mit Kidshaus

Generationenübergreifende Aktivitäten in Haus und Garten - Hausmusik, Tanz, Laientheater, Film (Mehrzweckraum, Terrasse 1. OG, Dachgarten)

Werkstätte (Souterrain) für Reparaturen und kreatives Gestalten

Diskussionsrunden, Zeitungslektüre (Bibliothek 2. OG)

Feste (Mehrzweckraum, Garten)

Gemeinsamer Einkauf (Sammelbestellungen biologischer Nahrungsmittel, Organisation in Mehrzweckraum)

Tausch- und Talentebörse

Gemeinschaftseinrichtungen sind auf die kommenden NutzerInnen zugeschnitten. Dennoch können sie jederzeit als 35 – oder 55m² – Wohneinheit umgenutzt werden, wenn sich der Bedarf ändert.

Gemeinschaftseinrichtungen kompensieren Wohn- und Lebensraum von Kleinwohnungen.

ÖKOLOGIE

Versiegelung

Minimierung von versiegelten Flächen und Schaffung von zusätzlichen Grünflächen auf Flachdächern reduzieren die Abflussgeschwindigkeit von Regenwasser und verbessern das Kleinklima.

Wasserverbrauch

Unter dem Kräutergarten auf den Stufenbeeten wird eine Zisterne zur Bewässerung des Gartens angeordnet.

Parkflächen

Der gesamte nordwestliche Teil des Gartens wird als Park dem SeniorInnenzentrum zugeordnet, wodurch die Raum- und Lebensqualität der SeniorInnen verbessert wird.

Energie- und Gerätersparnis

In der Gemeinschaftsküche, im Waschsalon und in der Werkstatt ersetzen effektive und energiesparende Geräte Einzelgeräte in den Haushalten.

Baustoffe

Es werden weitgehend recyclefähige, HFCKW- und FCKW- freie Materialien sowie nachwachsende Rohstoffe verwendet.

FREIRAUMKONZEPT

Die Anlage lebt von klaren Wegführungen und Beziehungen der Freiräume mit dem Wohnbau wie auch von osmotischen Verknüpfungen der Außenräume mit der umgebenden Stadt. Eine differenzierte Einfriedung (Betonsockel mit Sitzwinkel, Lochblechelemente) mit mehreren Zugängen im Süden und Osten bietet kontrollierte Durchlässigkeit und einen Vorplatz im Süden des Hauses. Silberlinden an den Grundgrenzen und zwei Blauglockenbäume definieren das Raumvolumen.

Subtile Niveausprünge mit gekippten Rasenflächen und einem Senkgarten bestimmen im Süden diesen Garten, sie sind für Spiel und Aufenthalt der Hausgemeinschaft und mit dem Gartenhaus als Spielfläche für die Kinder gedacht. Entlang der Plattenwege, als Kulissen im Garten und als Grenze zu den Nachbargrundstücken im Westen werden Bambusgruppen gesetzt, deren Blätter reizvolle optische Akzente bilden.

Teilbereiche

Ein Holzdeck im Süden soll für Aktivitäten Raum bieten, die Terrassen der MieterInnen werden mit Bambus begrenzt.

Der abgesenkte Hof wird durch Kräuterterrassen erweitert.

Im Norden wird ein ruhiger, durch Pflanzwahl attraktiver Freibereich für die SeniorenInnen angelegt.

Die Dachflächen sollen benutzbar gestaltet werden. Hier kann eine Terrasse mit gemeinsamem Grill für die Hausgemeinschaft eingerichtet werden, Hochbeete für Gemüseanbau und ein erholsamer Saunagarten.

Der Blick über die Stadt ist ein zusätzliches Angebot an die Bewohner.

Pflanzenliste

Amelanchier laevis Felsenbirne
Cotinus coggyria - Perückenstrauch
Hibiscus „Violet Clair Double“-Eibisch
Hydrangea arborescens »Annabelle »- Schneeballhortensie
Magnolia stellata
Malus sargentii - Zierapfel
Nepeta faassenii – Katzenminze
Paulownia tomentosa -Blauglockenbaum
Phyllostachys nigra – Schwarzer Bambus
Rosa „Nevada“
Rudbeckia hybr.-Sonnenhut
Tilia tomentosa - Silberlinde